

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 296

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Wit Post K. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Dorteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Dorteljährig 10 fr.

Samstag den 10. April.

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Dorrenogasse Nr. 12.

1886.

## Tomaszczyk — „Laibacher Zeitung“ — Schukle.

II.

### Moderne Inquisition.

Die liberale Opposition hatte im Laufe der letzten Jahre in überaus zahlreichen Fällen Gelegenheit, an der Hand von Thatfachen zu constatiren, in welcher Weise gegen Beamte, Professoren und andere Angestellte der Regierung, die nicht zu den Anhängern der herrschenden Parteien zählen, bei Wahlen und sonstigen Anlässen vorgegangen wurde, und wir selbst waren mehr als einmal schon in der Lage, speciell für Krain recht markante Beiträge in dieser Beziehung zu liefern. Unter Allem jedoch, was auf diesem Gebiete in und außerhalb unseres Landes bisher bekannt wurde, findet sich nichts, was sich an Sonderbarkeit und Draht mit dem Schritte vergleichen ließe, den der Abg. Tomaszczyk in seiner Rede während der heurigen Budgetdebatte enthielt, nämlich dem „peinlichen Verhör“, dem aus Anlaß der vorjährigen Generalversammlung des hiesigen constitutionellen Vereines mehrere Beamte und Professoren, die daran theilgenommen, unterzogen wurden. Diese Maßnahme hat im Abgeordnetenhaus und auch sonst in weiten Kreisen Aufsehen erregt, begreiflicherweise jedoch hat die Sache vor Allem innerhalb der deutschliberalen Bevölkerung des Landes die peinlichste Ueberraschung hervorgerufen und für

diese neuerdings einen schlagenden Beweis erbracht, daß die Lage derselben auch unter dem heutigen Systeme nirgends eine mißlichere und gefährdetere sei als eben in Krain. Wäre es nicht eine so hochehrenwerthe und besonnene Persönlichkeit wie Prof. Tomaszczyk gewesen, der diese Leistung bürokratischer Ueberhebung vorbrachte, hätten diese Mittheilungen nicht so absolut verläßlich und bestimmt gelautet, man hätte die ganze Geschichte nimmermehr für wahr, sondern höchstens für eine humoristische oder böshafte Erfindung eines politischen Intriganten halten können. Aber sie ist leider wahr und wird für alle Zeiten charakteristisch bleiben als ein Unicum moderner Inquisition.

Man durfte füglich darauf gespannt sein, in welcher Weise man von betroffener Seite versuchen werde, eine so exorbitante Maßnahme zu rechtfertigen und überhaupt erklärlich zu machen, und man muß gestehen, daß die Art und Weise, in welcher dieß geschehen ist, von so verblüffender Einfachheit war, daß dieselbe kaum minderes Aufsehen erregen mußte als der vorausgegangene Schritt selbst. Beide Theile, die sich zur Beschönigung desselben für berufen hielten, die „Laibacher Zeitung“ wie der Abgeordnete Schukle, wußten nämlich nichts Anderes zu thun, als das Geschehene als etwas durchaus nichts Außerordentliches, ja eigentlich als etwas völlig Harmloses hinzustellen. Eine solche Auffassung würde, um uns noch eines milden Ausdrucks zu bedienen, von feltener,

politischer Frivolität zeugen, aber wir halten sie nicht einmal für vorhanden, sondern beim Amtsblatte wie bei Herrn Schukle war die zur Schau getragene Leichtfertigkeit in der Beurtheilung eines so überaus ernstern Vorganges mehr eine Folge peinlicher Verlegenheit, nur ein verzweifelttes Mittel, um für ein Vorgehen, das nie und nimmer zu entschuldigen ist, bezüglich dessen man aber doch nicht den Muth fand, ein reumüthiges Bekenntniß abzulegen, selbst auf die Gefahr hin, durchschaut zu werden, den Schein einer Rechtfertigung zu retten.

Um es sich völlig klar zu machen, um welchen einen ganz eigenthümlichen, in die moralische und staatsbürgerliche Existenz der Betreffenden tief eingreifenden Schritt es sich hier handelt, muß man den Inhalt der Fragen etwas näher besehen, deren Beantwortung durch ein „peinliches Verhör“ erheischt wurde, und den Anlaß, aus welchem dieses Verhör angeordnet wurde. Der Abg. Tomaszczyk hat nur zwei von den factisch gestellten vierzehn Fragen wörtlich mitgetheilt, aber ausdrücklich beigefügt, daß alle von gleicher Tendenz waren, so daß jene beiden wohl als typisch gelten können. In welcher Richtung werden nun da die in's Verhör genommenen Beamten und Professoren inquirirt? Sie sollten ihre Meinung abgeben, was sie von angeblichen Anwürfen Dritter gegen die Regierung halten, wie sie über einzelne Maßregeln der Letzteren denken, was sie sich unter gewissen Schritten derselben vor-

## Feuilleton.

### Schreiben des Mathematikers Vega im Olymp an den Reichsrathsabgeordneten Professor Schukle.

Olymp, 31. März 1886.

Geehrter Herr Professor!

Die letzte tellurische Post hat uns mit den Berichten über die Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses Ihre daselbst gehaltene Rede gebracht, worin Sie mich, den Slavisten Kopitar und den Rechtslehrer Dollner als slovenische Koryphäen den deutschen Abgeordneten zu Gemüthe geführt haben. Wir alle Drei, in alter landsmännischer Kameradschaft treu zusammenhaltend, heißen hier oben das „karantische Kleeblatt“, eine Bezeichnung, die eigentlich von Kopitar herrührt, dem der Name „Slovene“ wegen der damit verbundenen Parteibezeichnung etwas anrühlich geworden ist, daher er sich, wenn schon von seiner Nationalität die Rede ist, am liebsten, wie er es bereits bei Lebzeiten gethan hat, als Karantaner-Slaven bezeichnet hört.

So sehr uns nun die Erwähnung unserer beider Verdienste um die Wissenschaft an so bevorzugter Stelle angenehm berührt hätte, so müßte uns die prahlerische Art, wie Sie mich, die Geschichte der Astronomie verfälschend, als Vater der Vega,

des Sternes erster Größe genannt, der im Laufe der Jahrtausende die Rolle des Polarsternes am gestirnten Himmel übernehmen wird, mit einigem Mißmuth erfüllen, wenn wir Olympier überhaupt solcher kleinlicher Regungen fähig wären. Wir müssen es eben über uns ergehen lassen, daß dann und wann mit unseren Namen marktschreierischer Mißbrauch getrieben wird; allein da wir auch von hier aus mit sympathischen Gefühlen auf jenen Fleck Erde blicken, wo unsere Wiege gestanden war, da uns das Wohl unserer Landsleute noch immer am Herzen liegt, legen wir vor Allem dagegen Verwahrung ein, als Folie für engherzige Parteibestrebungen in gesetzgebenden Körpern zu dienen; unser gesamtes Wirken, Sinnen und Trachten, das in unseren hinterlassenen Werken niedergelegt ist, sollte uns doch genügenden Schutz dagegen gewähren, in gemeines Parteigetriebe herabgezerrt zu werden, das unter der Maske der Versöhnung nur Racenhaß schürt und schon die jugendlichen Gemüther mit Zwietracht und Verbitterung erfüllt.

Es gereicht uns zur nicht geringen Befriedigung, daß wir alle Drei, aus dem krainischen Bauernstande hervorgegangen, mit Roth und Ungemach aller Art kämpfend, es zu einer geachteten Stellung in der Gelehrtenrepublik gebracht haben; allein da Sie in Ihrer Reichsrathsrede unseren Bildungsgang gänzlich verschwiegen haben, obschon sie als Geschichts-

professor davon nicht hätten Umgang nehmen sollen, so erlaube ich mir, Sie in meinem und meiner Kollegen Namen auf folgende, von Ihnen vergessene Umstände aufmerksam zu machen:

Den Ausgangspunkt unserer Studien bildete der Besuch der deutschen Elementarschule in Laibach. Wie wir vernehmen, soll dieselbe eben deshalb, weil man daselbst deutsch lernte, von Ihren Gesinnungsgenossen als das größte Unheil für Krain bezeichnet werden. Ja — wie mich mein Freund Kopitar belehrte, der sich seine Informationen über krainische Zustände aus den im Lande erscheinenden Zeitungen holt — haben sogar Sie, Herr Professor, der Sie an einem deutschen Gymnasium in der Residenz angestellt sind, vor nicht gar langer Zeit den kaum beneidenswerthen Muth gehabt, die kurzfristigen Stadtväter Laibachs zu veranlassen, den deutschen Unterricht aus den städtischen Volksschulen ganz zu verbannen, oder ihn nur zum Schein in einigen wenigen Classen noch betreiben zu lassen.

Wir unterhielten uns schon einige Male im Olymp mit den Conjecturen, was aus uns Dreien geworden wäre, wenn uns nur Volksschulen nach der jetzigen slovenischen Façon zu Gebote gestanden wären? Mein Los wäre gewesen, bei der Rekrutierung unter die Fuhrwesen gesteckt zu werden. Kopitar meinte, er hätte nach beendeter Dorfschule wieder die Rühr seines Vaters weiden müssen, eine Beschäftigung,

stellen u. s. w. u. s. w. Das Verhör drehte sich also um die Eruirung von Meinungen, welche, außer aus eigener Initiative, bekanntzugeben doch Niemand, auch kein Beamter und Professor gezwungen werden kann; das Verhör drehte sich um die Ausforschung von Ueberzeugungen, die das innerste Eigenthum jedes Einzelnen bilden und nach denen Niemand zu fragen ein Recht hat. Es ist fast eine Art moralischer Tortur, der die Inquirirten unterzogen werden sollten. Und sollen wir noch weiter anführen, welche berechnete Erbitterung es bei Jenen hervorrufen muß, bei denen in solcher Weise in das unverletzbarste aller Gebiete, in das der höchst persönlichen Ueberzeugung, eingegriffen wird? Und welchen traurigen Eindruck muß so etwas bei allen ihren Standesgenossen hervorrufen? Und in welche Lage werden die Vorgesetzten gebracht, denen man zumuthet, ihren Untergebenen mit derartigen Fragen an den Leib zu rücken? Solche und ähnliche Erwägungen ließen sich noch in Menge anführen, die geeignet sind, das Unerhörte einer derartigen Einvernehmung auf's Grellste zu beleuchten.

Und was war der Anlaß, aus dem eine solche, einzig dastehende Inquisition in Scene gesetzt wurde? Kein anderer, als daß die betreffenden Beamten und Professoren in einer Versammlung des const. Vereines, in der die Action der Regierung einer die Grenzen strengster Gesetzmäßigkeit mit keinem Worte überschreitenden Kritik unterzogen wurde, anwesend waren, anwesend als vollkommen passive Zuhörer. Da aber angesichts einer solchen ruhigen Anwesenheit das hinterher angeordnete „peinliche Verhör“ selbst in den Augen der servilsten Officiösen und der blindesten Mameluken noch etwas anrühlig hätte erscheinen müssen, verschmähen es die „Laib. Ztg.“ und Herr Prof. Schulle bei ihrer Vertheidigung dieses traurigen Falles nicht, die Thatsachen in der unqualificirbarsten Weise zu entstellen, ein Unterfangen, das als ein umso kühneres bezeichnet werden darf, als der wahre Sachverhalt allgemein bekannt und durch Zeugen auch heute in jedem Moment constatirbar ist. Die „Laib. Ztg.“ spricht von einem eclatanten Mißtrauensvotum, das die Versammlung einhellig der Regierung gegeben habe und dem sich die anwesenden Beamten angeschlossen hätten; sie spricht weiter hievon, daß die anwesenden Beamten sich hiedurch gegen die Autorität der Regierung aufgelehnt hätten, daß das Privilegium,

über die Regierung herzufallen, unmöglich den Beamten eingeräumt werden könne u. dgl. Herr Schulle aber erzählt, daß einer der anwesenden Beamten an der Stylistik der gefaßten entschiedenen Resolution theilgenommen und Amendirungsanträge gestellt habe; daß die Regierung unmöglich Angriffe ihrer eigenen Organe hinnehmen könne u. A. Nun, wir bekennen offen: wenn auch alles von dem Amtsblatte und Herrn Schulle Erzählte richtig wäre, so hielten wir dadurch die eingeleitete Inquisition noch in keiner Weise für gerechtfertigt; die Regierung hat das Recht, in gewissen Fällen mit Disciplinaruntersuchungen oder in sonst angemessener Weise vorzugehen, allein Fragestellungen, wie sie hier beliebt werden, sind unseres Erachtens stets und unbedingt ausgeschlossen. Allein, wie schon angedeutet, ist der ganze Hergang von der „Laib. Ztg.“ und Herrn Prof. Schulle vollständig verdreht worden. Zunächst hat in der fraglichen Versammlung über die Rede des Obmannes Dr. Schaffer, welche doch den Gegenstand der Inquirirung bildete, eine Debatte überhaupt nicht stattgefunden und ist aus diesem Anlasse eine Resolution gar nicht gefaßt worden; weiters wurde bei dieser Versammlung nur eine von Dr. v. Schrey beantragte Resolution beschlossen, in der aber des Verhaltens der Regierung nicht einmal Erwähnung geschah, sondern worin lediglich der vorbestandenen „Vereinigten Linken“ für deren „Vertretung der Interessen des Einheitsstaates, der Verfassung und des Deuththums“ der Dank votirt wurde; auch über diese Resolution hat keine meritorische, sondern nur eine Debatte in formeller Beziehung stattgefunden: in welcher Weise dieselbe nämlich zur Kenntniß des genannten Clubs zu bringen sei. Und angesichts dieses thatsächlichen Herganges sprach die „Laib. Ztg.“ und Herr Schulle von Auflehnung der Beamten gegen die Autorität der Regierung und von Angriffen der Beamten gegen dieselbe, die an jenem Abende stattgefunden haben sollen. Wir brauchen ein solches Belieben nicht weiter zu kritisiren, aber es muß doch entsetzlich schlecht um eine Maßregel bestellt sein, die man nur durch derartige Verdrehungen halten zu können erachtet!

Ziemlich auf dem gleichen Niveau mit der gänzlich unrichtigen Darstellung des Sachverhaltes stehen jene Partien der Vertheidigungsreden Professor Schulle's und der „Laibacher Zeitung“, worin versucht wird, für das Geschehene einen Entschuldigungs-

schaften, jene von Göttingen, Erfurt und Berlin haben mich zu ihrem Mitgliede ernannt.

Freund Kopitar war bei dem Symposium, bei dem er uns Ihre Reichsrathsrede vorlas, in der heitersten Stimmung. Er lachte herzlich bei jener Stelle, wo Sie sich auf seinen intimsten Freund, den berühmten Germanisten Jakob Grimm, beriefen, der Kopitar's „stupende Gelehrsamkeit“ bewunderte und ihn ein „Ungeheuer in der wissenschaftlichen Welt“, „monstrum scientiarum“ nannte. Kopitar fuhr dann also fort: „Abgeordneter Schulle hätte aber nicht vergessen sollen, im Reichsrathe auch zu erzählen, wie übel mir meine Landsleute mitgespielt haben. Sie nannten mich einen literarischen Dieb, sie verbreiteten in die Welt die schamlose Lüge, ich hätte das Erstlingswerk meiner slavischen Studien, „Die Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steiermark“, dem Baron Sigmund Zois, der sie fix und fertig zu Stande gebracht hatte, aus dessen Schreibtschlade gestohlen; es sei dieß leicht möglich gewesen, da ich bei ihm als Secretär in Verwendung gestanden war. Solch' frechen Angriffen auf meine Ehre seitens meiner Landsleute konnte ich nur das vornehme Stillschweigen der Berachtung entgegensetzen; als jedoch auch czechische und andere slavische Aftergelehrte jene Mährre aufgriffen, um aus Neid darüber, daß ein Karantener-Slave den ersten Platz in der Slavistik einnehme, ihm

grund darin zu finden, daß angeblich unter der früheren Regierung plötzlich und ohne Grund mehrere Postbeamte von Laibach versezt worden seien. Uns stehen und standen die Daten aus dem Präsidialarchive der Landesregierung zu keiner Zeit zu Gebote, während Herr Schulle, Beweis seine Rede, daraus sehr detaillirte, freilich darum noch nicht allerwegs richtige Informationen zu erhalten scheint, allein wir wissen uns doch noch zu erinnern, daß damals, wie allgemein erzählt wurde, genau erhobene und nicht geringe Anstände vorlagen, welche die Versekund der erwähnten Postbeamten zur Folge hatten, Anstände ganz anderer Natur, als daß diese Beamten lediglich als passive Zuhörer der Versammlung eines politischen Vereines beigezogen hätten. Wie dem jedoch immer gewesen sein mag, hat doch das mit dem hier besprochenen Falle nicht das Geringste zu thun, und es zeugt abermals von der Klüglichkeit des zu vertheidigenden Vorgehens, wenn dessen Anwälte es nur durch den Hinweis auf andere vorgeblich unzulässige Maßnahmen einer früheren Regierung stützen zu können meinen. Doch, wir wiederholen es: wir sind vollkommen überzeugt, daß jene Maßregel eine wohl erwogene und motivirte war und was uns nicht wenig darin bestärkt, ist der Umstand, daß es sonst zwar nicht Aufgabe des Herrn Professors Tomaszczuk gewesen wäre, dieselbe im Abgeordneten-hause zur Sprache zu bringen, wie die „Laibacher Zeitung“ in ihrer täppisch-dreisten Manier verlangt, daß dieß aber gewiß die Abgeordneten der damaligen Opposition nicht unterlassen hätten, wenn sie ihrer Sache so sicher gewesen wären, als es dießmal der Abgeordnete Tomaszczuk war.

Einem Versuche gehen wir nur schwer aus dem Wege: die Theorie von dem „politischen Rückgrat der Staatsdiener“, die Herr Professor Schulle in seiner Rede aufstellte, zunächst an seiner Person zu prüfen; aber wir müßten dabei mit dem besten Willen allzu malitios werden und das wollen wir nicht. Jedenfalls scheint Herr Schulle einem solchen Rückgrat die Stärke nicht zugestehen zu wollen, daß dessen Inhaber der Versammlung eines politischen Vereines als ruhiger Zuhörer nicht beiwohnen darf, in der das Verhalten der Regierung einer sachlichen Kritik unterzogen wird. Wo mag also nach Herrn Schulle die „gewisse Reserve“ bereits anfangen, die sich Staatsdiener aufzuerlegen haben?

Unsere Ausführungen mit einer zusammen-

denselben durch Verdächtigungen und Verunglimpfungen aller Art streitig zu machen, da war ich schließlich gezwungen, mit Dreschselegeln auf dickschädelige Bornirtheit und niederträchtige Verläumdung d'reinzuschlagen.“

„Dieser „winzige Völkerspitter“ der Slovenen — wie Professor Schulle in seiner Reichsrathsrede seine Landsleute nannte — ist eben seiner Winzigkeit wegen der Gefahr ausgesetzt, daß daheim der nächstbeste scientiifische Handlanger den Dictator in wissenschaftlichen Dingen, namentlich aber in Sprachangelegenheiten spielt. Professor Schulle selbst hat als classischer Zeuge vor kurzer Zeit die Thatsache bestätigt, daß nirgends in der Welt so viel Neid und kleinliches Gekläffe anzutreffen ist als in den slovenischen Literaturkreisen. Jedermann spielt sich auf den Sprachenreformer hinaus, jeder grammatische Stümper erklärt Wörtern oder Redewendungen, die seit Jahrhunderten im Munde des Volkes leben, den Krieg auf Tod und Leben; Ignoranten fabriciren schockweise terminologische Ausdrücke für Wissenschaften, von denen sie keinen Dunst haben, und glauben hiemit eine slovenische Wissenschaft geschaffen zu haben.“

„Glücklicher Weise befaßt sich Niemand mit Mathematik, sonst hätte schon irgend ein Kalendermacher dem Bega auch eins am Zeug geflickt. Und was soll ich von der gepriesenen slavischen Brüder-

womit er sich vor dem Normalschulbesuche befaßt hatte, worüber seine Landsleute den ausführlichen Bericht in seiner gedruckten Selbstbiographie lesen können. Dem Dolliner wäre — wie er selbst sagte — beschieden worden, sich als Kohlenbrenner in den Laker Waldungen das saure tägliche Brot zu verdienen.

In unserer Heimat werden dormalen die argen Deutschen als die Unterdrücker aller geistigen Bestrebungen der slavischen Eingeborenen des Landes in den schwärzesten Farben ausgemalt und den slovenischen Kindern als Popanz hingestellt. Wollen Sie mir daher gestatten, daß auch ich all' das Ungemach Ihnen aufzähle, das wir von den unduldsamen, herrschsüchtigen Deutschen in unserem Leben zu erdulden hatten.

Was vorerst meine Wenigkeit anbelangt, so haben mich die Stände Krains, meist Abkömmlinge deutscher Adelsgeschlechter, denen nunmehr alles Ueble nachgesagt wird, für meine Verdienste um die Wissenschaft und um unser Kaiserreich mit dem kostbarsten ihnen zur Verfügung gestandenen Kleinode, mit der Landmannschaft im Herzogthum Krain ausgezeichnet; ich zweifle, ob mich die heutigen Tonangeber in Krain in so ehrender Weise zu den Ihrigen zählen würden, ich müßte besorgen, als Preußenseuchler verdächtigt zu werden, denn ich bin namentlich mit deutschen Mathematikern im lebhaftesten Verkehr gestanden; nicht weniger als drei berühmte deutsche gelehrte Gesell-

Fassenden Kritik der Bedeutung und Tendenz der hier besprochenen Maßregel und der Absichten der Personen zu schließen, von denen sie ausging, müssen wir uns bei den herrschenden Preisverhältnissen vollständig versagen; dafür möge es uns gestattet sein, hier die folgenden Worte Tomaszczuk's nochmals auszuführen: „Was hat denn diese Inquisition für einen Zweck? Entweder einen selbstbewußten, überzeugungstreuen Mann in die demüthigende Lage zu versetzen, nicht offen zu bekennen, was er denkt, oder aber das offene Bekenntniß seiner Ueberzeugung zu Zwecken zu — ich will sagen — gebrauchen, von denen allerdings dieser Erlaß noch nichts sprich.“ Mindestens zunächst nach der ethischen, also der wichtigsten Seite hin enthalten die angeführten, vortrefflichen Worte wohl eine ebenso klare, als erschöpfende Kritik. Und eine in ihrer Art nicht weniger schlagende Kritik lag gewiß auch in den Rufen, mit denen Professor Tomaszczuk's Mittheilungen im Abgeordnetenhaus selbst begleitet wurden. Mit diesen beiden Kritiken wollen wir uns begnügen.

## Reichsraths-Brief.

(Orig.-Correspondenz des „Laib. Wochenblatt.“)

Wien, 5. April.

Die Budgetdebatte nimmt in diesem Sessionsabschnitte einen ungewöhnlich schleppenden Verlauf. Heute haben die Verhandlungen über das Finanzministerium begonnen und wenn es so fortgeht wie bisher und nach der Anzahl der eingetragenen Redner zu urtheilen, wird man zufrieden sein müssen, wenn in dieser Woche noch das Handelsministerium zum Abschlusse kommt. Sonach ist wohl keine Aussicht mehr vorhanden, vor den Osterferien noch irgend einen bedeutenderen Gegenstand, wie z. B. das Landsturmgesetz, auf die Tagesordnung zu setzen, und dieses, sowie manche andere Vorlagen werden in der Periode zwischen Ostern und Pfingsten, während welcher der Reichsrath voraussichtlich tagen wird, zur Verhandlung gelangen. Die wiederholt ausgesprochene Absicht, Abend Sitzungen abzuhalten, was auch für heute Abends wieder angekündigt wird, scheiterte, wie es scheint, bisher ebenso an der Ermüdung des Hauses wie des Präsidiums und ist eine fortgesetzte, angestrenzte Thätigkeit von 6 bis 7 Stunden wohl auch so ziemlich das Maximum, wozu überall legislative Körperschaften unter ge-

lichteit sagen? Ich, sowie mein Schüler und Nachfolger im Primat der Slavistik, Dr. Miklošič, haben sie zur Genüge auskosten bekommen. Jene erbliche Anerkennung des Jakob Grimm wiegt wohl alle bombastischen slovenischen Reden auf, die bei der Centennialfeier meiner Geburt in Slovenien gehalten wurden; man hat mich darin vor einfältigen Bauern und vor unreifen Jungen als das größte Weltwunder, als den eifrigsten Panславisten geschildert!

Raum hatte Kopitar geendet, so ließ sich der sonst wortlunge Dolliner also vernehmen: „Zu Beginn meiner juridischen Carrière waren deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte meine Lieblingsstudien. In weiterer Verfolgung derselben überhäufte mich deutsche Rechtsgelehrte mit Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen, während die Curie mein „Cherecht“ auf den Index gesetzt hatte. Demungeachtet wurde diesem Werke in manchen Pfarrersbibliotheken ein Ehrenplatz eingeräumt, was mich sehr freute; es gab damals noch aufgeklärte Geistliche, die aus den Josefinitischen General-Seminarien hervorgegangen waren. Was würde heutzutage mit meinem „Cherecht“ in Slovenien geschehen, wo die Clerikalen und Nationalen mit einander vereint einen erbitterten Kampf gegen freisinnige und humane Ideen führen, wenn meine Schriften der Beurtheilung solcher Patrone anheim gestellt wären? Sicherlich würde

wöhnlichen Verhältnissen verhalten werden. Forcirte Beratungen finden dazu bei uns auf Kosten der erforderlichen Aufmerksamkeit statt und solchen schwachen Stunden des Parlamentes sind dann Gesetze, wie z. B. das Bagabundengesetz u. dgl. zu verdanken, sowie solche Momente häufig dazu benützt werden, um Vorlagen durchzupeitschen, die keine eingehende Beleuchtung vertragen.

Das Interesse des Parlamentes concentrirte sich in der abgelaufenen Woche in den Verhandlungen über das Ministerium für Cultus und Unterricht. Herr von Gautsch war der Held des Tages. Jetzt, nach dem Abschlusse der Debatte, läßt sich über den neuen Minister und über die Stellung, die er dem Parlamente gegenüber einnehmen wird, zwar noch kein definitives Urtheil ablegen, — dazu müssen seine Thaten abgewartet werden, — aber immerhin ist es nicht uninteressant, das Terrain zu überblicken, auf dem Herr von Gautsch seine ersten Kämpfe ausgefochten hat, und einige Thatsachen zu constatiren, die sich als die Ergebnisse dieser Debatte herausstellen.

Herr von Gautsch ist, das muß zugestanden werden, eine elegante und sympathische Erscheinung und der beste Redner auf der Ministerbank. Er präsentirt sich als ein schlagfertiger Debatter und als Fachmann und sein Auftreten sticht ebenso vortheilhaft gegenüber der Haltung seiner Collegen ab, als es wohlthätig einwirkt auf die gereizte Stimmung, welche die Parteien unseres Parlamentes gegenwärtig besonders auszeichnet. Es ist sehr interessant, zu beobachten, wie mehr oder weniger alle Parteien sich dem neuen Sterne näherten. Die Erklärung dafür ist aber nicht darin zu suchen, als hätte Herr von Gautsch die Quadratur des Circels oder ein untrügliches Mittel für die „Versöhnung“ erfunden; er hat, bei Licht besehen, auch gar nichts gesagt oder gethan, was nicht schon oft Andere vor ihm ebenso gut oder noch besser gesagt oder versucht hatten; der neue Unterrichtsminister hat Allen und nach allen Richtungen so viel versprochen, daß daraus allein schon die ruhig Denkenden begründete Zweifel schöpfen, ob es ihm auch möglich sein werde oder ob ihm auch nur ernst daran gelegen sei, Alles das auch durchzuführen. Woher also das Entgegenkommen, das Herr von Gautsch unstreitig bei allen Parteien des österreichischen Parlamentes gefunden hat? Ein Theil dieses Erfolges ist aller-

ihnen das gleiche Schicksal bereitet werden wie den Bibelübersetzungen der krainischen Glaubensreformatoren, mein Cherecht müßte vor dem Rathhause in Laibach in Rauch und Flammen aufgehen!“

„Jawohl — fügte Kopitar hinzu — vielleicht würde Professor Schulle bei diesem gottgefälligen Werke zuerst das Feuer anlegen; hat er ja doch im Landtage den Vorwurf, der den Krainern wegen der die Volkswohlfahrt empfindlich schädigenden zahllosen Wallfahrten im Lande gemacht wurde, als eine Beleidigung der religiösen Gefühle der Nation zurückgewiesen; wahrlich, von einem solchen Manne läßt sich erwarten, daß er auch Dolliner's „Cherecht“ den Flammen überantwortet.“

„Aus diesen Ausführungen wollen Sie, Herr Professor, ersehen, weshalb wir karantänischen Olympier die Paraderführung unserer Namen im Abgeordnetenhaus ablehnen müssen. Wir können dazu nicht stillschweigen, daß auf unsere Autorität hin der studirenden Jugend unseres Heimatlandes durch Verslovenisirung der Schulen die Ausbildung in den Wissenschaften verkümmert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werde. Solche Tendenzen zielen in ihrem Kerne dahin ab, die Jugend von dem Studium der ernsten Wissenschaften abzulenken, um sie als willkommenen Troß für die jeweiligen Volksführer in fanatischen, nationalen Ideen großzuziehen; zu diesem Zweck benöthigt man eine den jeweiligen Machthabern ganz ergebene

ding's auf Rechnung des sympathischen Auftretens und auch seines nicht geringen Selbstbewußtseins zu setzen; der Mann hat Talent, sagt man, aus ihm spricht Ernst und Bildung und diese Eigenschaften begrüßt man — auch ein Zeichen der Zeit — mit Ueberraschung und Freude auf der Ministerbank. Dann aber, und das dürfte wohl das entscheidende Motiv für die auffallende Haltung des Parlamentes dem neuen Minister gegenüber sein, hat Herr von Gautsch es verstanden, seine politische Gesinnung sorgfältig zu verbergen, und zwar nicht in jener ängstlichen Weise, die seinen Vorgänger auszeichnete, sondern mit recht herausfordernden, kühnen Worten, die den Schein erwecken sollten, er sei ein gerader, entschiedener, ganz offener Mann, aus denen aber eigentlich doch Niemand klar geworden ist. Jeder hofft im Stillen, Herr v. Gautsch zähle zu seiner Partei oder werde für dieselbe sich gewinnen lassen, und daher hulbigen ihm — vorläufig wenigstens — noch alle Parteien. Wahrscheinlich ist aber auch Herr v. Gautsch selbst nicht in dem Wahne befangen, daß dieses Versteckenspiel sich ad infinitum fortspielen lassen werde, und die Zeit wird kommen, wo auch dieser Minister durch seine Thaten den Beweis zu erbringen haben wird, ob hinter seinen schönen Worten auch etwas Anderes als bloß Worte stecken.

Die scharfe Tonart, die Herr v. Gautsch in seiner ersten Rede anschlug, hat der Herr Minister sich rasch abgewöhnt; in seinen folgenden Reden träufelte nur Milch und Honig von seinen Lippen. Diese besondere Entschiedenheit, die der neue Minister im ersten Momente zur Schau trug, mochte auch zum guten Theile ihren Grund darin gehabt haben, daß der unmittelbar vorausgegangene Redner es ihm gar zu leicht gemacht hatte, sich auf den Mann einer strammen, jede Eigenmächtigkeit untergeordneter Organe hintanhaltenden Verwaltung hinauszuspielen und hiedurch mehrfachen Effect zu erzielen.

Die Ausführungen des Ministers über die Reform der Mittelschule haben im ersten Augenblicke zwar überrascht, aber nachdem man sie ruhig geprüft und erwogen, fanden sie in den competenten Kreisen keinen Beifall. Der Abg. Beer hat Herrn v. Gautsch ruhig und sachlich vollkommen widerlegt. Der Krebschaden, an dem unsere Mittelschule leidet, liegt in der mangelhaften Unterrichtsmethode, nicht aber in dem zu großen Lehrstoffe und in der unzureichenden Zeit, die der Schule zur Bewältigung desselben in

Lehrerschaft, welcher jede unliebsame anderweitige Concurrenz durch das Privilegium der nationalen Unterrichtssprache bei Seite geschafft werden soll.“

„Schließlich kann ich mein Staunen darüber nicht unterdrücken, wie eben ich als Mathematiker zum slovenischen Schutzpatron für derlei Bestrebungen angerufen werde. Sie sollten doch als Geschichtsprofessor wissen, daß den Mathematikern für ihren Gedankenschwung die menschliche Sprache nur eine Fessel ist, die Mathematik hat die vollkommenste Sprache erfunden, jene der Analysis, diese wird von den aufgeklärten Köpfen in allen Welttheilen, bei allen Nationen der Erde verstanden. Und für diese Wissenschaft der Analysis soll die slovenische Jugend damit vorgebildet werden, daß man sie — wie mir Freund Kopitar sagte — in den Schulen mit neu fabricirten mathematischen Ausdrücken in slovenischer Sprache quält, über deren Bedeutung Niemand außer den Wortfabrikanten und oft selbst diese nicht Auskunft zu geben wissen; sogar für die vier Rechnungsarten sollen die feinerzeit gebräuchlich gewesenen, aus dem Lateinischen überkommenen Ausdrücke beseitigt sein, man zankt sich noch herum, welche Worte an deren Stelle gesetzt werden sollen.“ Und dieß soll slovenische Mathematik sein!“

\*) Es ist wirklich merkwürdig, wie genau man im Olymp über slovenische Schulzustände informiert ist. Einst gebrauchte man in den slovenischen Rechenbüchern für Subtrahiren den Namen subtrahirati, später wurde dieser beseitigt und durch

acht Jahren gegeben ist. Auch das hochtrabende Wort von der „österreichischen“ Schule verlor sehr bald seinen Klang, und wenn man den Inhalt aller Erklärungen des Ministers zusammenfaßt und kritisch untersucht, so muß man zuletzt eingestehen, daß eigentlich nur die Form seiner Reden bestochen hat, daß er aber entweder ebensowenig gesagt hat, wie Baron Conrad zu sagen pflegte, oder aber daß er, wo er sich mit Ideen und Vergleichen vorwagte, damit nicht nur keine Erfolge erzielt, sondern nur bewiesen hat, daß er noch sehr jung ist.

Nach zwei Richtungen aber hat Herr v. Gautsch doch seinen Anschauungen einen präcisen Ausdruck gegeben und ist er nicht widerlegt worden: erstens nämlich bezüglich der Haltung, die er der slovenischen Mittelschule gegenüber einzunehmen erklärt hatte, und dann bezüglich der Beschwerden der Trientiner gegen die deutschen Schulen in Südtirol. Herr Schulle hatte sich redlich Mühe gegeben, sein Mittelschulprogramm recht weitwändig vorzutragen und den Minister mit sehr artigen Wünschen zu beunruhigen und Herr v. Gautsch, der merkwürdiger Weise allen übrigen Rednern gegenüber mit allen möglichen Versprechungen entgegenkam, ignorirte das große Programm des Herrn Professors am akademischen Gymnasium zu Wien vollständig: sein Standpunkt ist seinerzeit in der Abfertigung des Herrn Tonkli im Budgetausschusse gekennzeichnet worden und scheint sich bisher nicht geändert zu haben. Und das, was Herr von Gautsch den slovenischen Abgeordneten gegenüber mit Stillschweigen übergang, erklärte er den Herren aus Trient ganz offen, nämlich, daß er seinen Ausführungen im Budgetausschusse, wo er die italienischen Angriffe gegen die deutschen Schulen energisch zurückwies, nichts hinzuzufügen habe. Herr Schulle wird daher mit den weiteren slovenischen Parallelclassen noch so lange warten müssen, bis die Unterrichtsverwaltung sich überzeugt, daß in den bisher eingerichteten Parallelclassen des Untergymnasiums auch für eine vollkommen ausreichende Erlernung der deutschen Sprache genügend vorgesorgt sei.

Ueberrascht war man in den politischen Kreisen der Residenz durch die Nachricht, daß der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn plötzlich perfect geworden sei, nachdem früher über das Schicksal

Auch stelle ich Ihnen das mir gemachte Präsent der Vega, des Sternes erster Größe in der Leyer zurück. Es rührt dasselbe von einem Diebstahl an der Astronomie der Araber her. Die slovenischen Literaten sollen gerne nach dem Beispiele des heil. Crispinus vorgehen. Der Name Vega ist schon durch Jahrhunderte bei den Astronomen in Gebrauch, er stammt von den Arabern her und ist wie eine Abkürzung der Bezeichnung El-nosr'el Waki, „der fallende Stern“. Sie sehen erglänzen sogar Namen, von Ungläubigen herstammend, am sternbesäeten Firmamente, Niemand nimmt daran ein Aergerniß, mit Ausnahme etwa der slovenischen Fanatiker, welche in ihrem Lande Alles ausmerzen wollen, was auch nur im Entferntesten einen Anklang nach deutscher Cultur besitzt; hätten diese auch in der Sternwelt das Regiment, so würden sie den Himmel vor Allem mit ihren eigenen Persönlichkeiten, dann mit Namen halbbarbarischer Stammesgenossen bevölkern.

Zwar hat auch Wohlthätigkeit einen Antheil an der Bevölkerung des Sternenhimmels; vielleicht gelingt es Ihnen, nach diesem Beispiele einen anderen Schutzpatron ausfindig zu machen, den Sie für seine Verdienste um die Slovenen als Stern erster Größe an Vega's Stelle setzen. Wohl bekomme es diesem Ihrem Schutzpatron und Ihnen!

Genehmigen u. s. w.

Georg Vega,  
Mathematiker.

odštevat, „abzählen“, ersetzt, jetzt plaidirt man dafür, an dessen Stelle den Namen oddijati, „ab schlagen“, zu setzen, als ob beim Subtrahiren die Zahlen geköpft würden

Anmerk. der Redaction.

desselben allerlei wenig günstige Nachrichten verbreitet waren. Auch diese Ueberraschung fand nachträglich ihre natürliche Erklärung: die österreichische Regierung hat in dem einzigen, früher noch bestandenen, aber allerdings sehr wichtigen Differenzpunkte, den Petroleumzoll betreffend, so gut wie vollständig nachgegeben. Was diese Nachgiebigkeit verursacht habe, ist nicht bekannt; die Thatsache der Nachgiebigkeit selbst ist jedoch aus den Mittheilungen, die nunmehr über Budapest heraufgelangen, vollkommen ersichtlich. Die Hauptdifferenz mit Ungarn bestand bisher bezüglich des Zolles von 2 fl auf das sogenannte leichte, geblasene amerikanische Rohpetroleum, das von der Raffinerie in Fiume bezogen wird, die daraus einen ganz außerordentlichen Nutzen zieht, an dem das ungarische Aerar zum Nachtheile des österreichischen, wie das schon oft nachgewiesen wurde, in großem Ausmaße participirt. An diesem Zolle wird nun auch in Zukunft nicht wesentlich gerüttelt werden — man spricht von einer sehr unbedeutenden, eigentlich nur nominellen Erhöhung — und so ist nun Ungarns Wille geschehen und der Ausgleich wird perfect. Wer sich wohl das Verdienst für diesen Ausgleich vindiciren wird! In welcher Weise aber diese Ausgleichsvorlagen eingebracht werden und zur Verhandlung im Reichsrathe gelangen sollen, ist noch nicht entschieden, hängt wohl auch noch von allerlei Zwischenfällen ab, und nur so viel dürfte schon jetzt feststehen, daß die Ausgleichsverhandlungen diesmal viel geringere Schwierigkeiten machen werden als vor zehn Jahren, was aus der Natur der Sache hervorgeht, und daß der Ausgleich mit Ungarn wohl noch in diesem Jahre glücklich unter Dach gebracht werden wird. Es wäre dieß umso wünschenswerther, als die Kündigung des bestehenden Verhältnisses nach außen hin immer einen unangenehmen Beigeschmack hat und die Zeiten wahrlich nicht darnach angethan sind, um nicht dringend die Beilegung aller inneren Conflictue wünschen zu müssen.

### Politische Wochenübersicht.

Seine Majestät der Kaiser empfing am 7. d. M. eine Huldigungsdeputation der evangelischen Kirche anlässlich des Jahrestages der Erlassung des Protestant-Patentes. Auf die Ansprache des Führers der Deputation antwortete der Kaiser, er nehme mit Wohlgefallen den Ausdruck unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit entgegen und es gereiche ihm zur besonderen Befriedigung, der stets loyalen und maßvollen Haltung anerkennend zu gedenken, durch welche sich die Angehörigen der beiden evangelischen Bekenntnisse der ihnen gesetzlich gewährleisteten steten Rechtsgleichheit und Freiheit vollkommen würdig erwiesen.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Ernennung des Barons Fußwald zum Handelsminister bevorstehe.

Der Deutsche Club brachte im Abgeordnetenhause durch den Abg. Dr. Foregger mehrere Gesetzesentwürfe ein, betreffend die Presse, die Abänderung der Strafsproceßordnung und die Aufhebung des Zeitungsstempels, sowie Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Presse, woran sich eine Resolution wegen Vorlage eines neuen Strafgesetzes und Polizeistrafgesetzes anschließt.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat das Gesetz bezüglich der Verlängerung des Socialistengesetzes auf weitere zwei Jahre angenommen.

Fürst Bismarck soll alle Vorschläge, die Bischof Kopp zu Gunsten der bischöflichen Selbstständigkeit machte, angenommen haben und der Vatican anerkennt die Anzeigepflicht. Da das Herrenhaus, sowie das Abgeordnetenhaus voraussichtlich diesen Vorschlägen zustimmen werden, so sei die Kulturkampfperiode als vollständig abgeschlossen und der Friede zwischen Preußen und dem Vatican als hergestellt zu

betrachten. Die unerwartete Nachgiebigkeit des deutschen Reichskanzlers habe den Vatican überrascht, und man bringe dieselbe mit den allgemeinen politischen Verhältnissen in Zusammenhang und mit dem Bestreben Preußens, im Hinblick auf die gegenwärtige Situation den inneren Reichsfrieden zu festigen.

In Belgien ist die Ruhe wieder hergestellt, die Arbeiter nahmen die Arbeit entweder bereits wieder auf oder stehen im Begriffe, dieselbe aufzunehmen.

In London sprach sich eine Versammlung der angesehensten Handelsherren unter dem Voritze des Lord-Mayors gegen die Errichtung eines irischen Parlamentes, welches den Interessen Englands und Irlands nachtheilig sei, aus.

König Milan von Serbien ernannte Garaschanin zum Minister-Präsidenten und Minister des Inneren; den bisherigen Kriegsminister Oberst Franassovic zum Minister des Aeußeren; den General Horvatic zum Kriegsminister unter Belassung des Commando's der activen Armee; Mijatovic zum Finanzminister und provisorischen Minister für Volkswirtschaft; Kujundzic, den gewesenen Gesandten in Rom, zum Minister für Cultus und Unterricht und den Oberst Topalovic zum Bautenminister.

König Milan verordnete auf Vorschlag des Gesamtministeriums die Auflösung der bisherigen Skupschtina und ordnete Neuwahlen für die Skupschtina für den 26. April alten Stils an. Die Wahlen beziehen sich, dem Ulas zufolge, auf die Legislaturperiode von 1885 bis 1887.

Die Unterhandlungen zwischen den Mächten, der Pforte und dem Fürsten Alexander wegen einer Lösung der bulgarischen Schwierigkeiten dauern fort. Die auswärtigen Vertreter in Sofia fahren fort, dem Fürsten im Hinblick auf die gegenwärtige Lage Klugheit und Geduld anzurathen; der Fürst seinerseits macht geltend, daß seine Stellung nicht einzig und allein von den Mächten, sondern auch von seiner Popularität bei seinen Unterthanen abhängt. Er dürfe keine andere Rolle übernehmen als die von den vereinigten Bulgaren geforderte, welche den Fürsten als ihren Souverän anerkannt sehen wollen.

Die Botschafter-Conferenz in Konstantinopel genehmigte trotz des Einspruchs des Fürsten von Bulgarien das nach russischen Vorschlägen abgeänderte Uebereinkommen.

In Griechenland herrscht noch immer eine kriegslustige Stimmung.

In Piemont stehen socialistische Agitationen an der Tagesordnung.

### Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser wird sich Mitte Mai in Begleitung des Kronprinzen, der Erzherzoge Albrecht und Karl Stefan zu den Flottenmanövern nach Pola begeben. — Kronprinz Rudolf machte am 3. d. M. eine kurze Excursion in das Occupationsgebiet; der Empfang seitens der Bevölkerung war ein äußerst herzlicher. — Die Frau Kronprinzessin Stefanie hat sich von ihrer Erkrankung insoferne erholt, als sie am 3. d. das Krankenbett verlassen konnte.

Se. Majestät der Kaiser begab sich am 7. d. M. zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach München zum Besuche der Prinzessintochter Gisela.

Am 3. d. M. fand in Görz das feierliche Zeichenbegängniß der Gräfin Chambord unter der größten Theilnahme der gesammten dortigen Bevölkerung statt. Nach der kirchlichen Einsegnung im Dome wurde die Leiche nach Castagnavizza überführt und daselbst in der Familiengruft beigesetzt.

Am 6. d. M. starb in Zara der vor Kurzem ernannte Statthalter von Dalmatien, FML. Freiherr

v. Cornaro; dessen Leichnam wird nach Graz überführt werden.

In Pola traf dieser Tage unerwartet die Ordre zur Ausrüstung des Kriegstransport- und Depôt-dampfers „Kaiserin Elisabeth“, sowie von sechs Torpedobooten ein. Die Bestimmung der Torpedoflotte ist unbekannt, doch wird die plötzliche Verfügung mit der Haltung Griechenlands in Verbindung gebracht.

Zu neuester Zeit stehen wieder Defraudationen an der Tagesordnung: Der Cassier des städtischen Steueramtes in Triest, Karl Abdelman, stellte sich freiwillig beim dortigen Landesgerichte mit der Selbstanzeige, daß er Steuergelder im Betrage von 35.000 Gulden unterschlagen habe. Der Cassier des dortigen Spitals, Koller, wurde wegen Defraudation von 15.000 Gulden verhaftet. Der Kanzlist beim Kreisgerichte Görz, Heinrich Lang, wurde wegen Unterschlagung gerichtlicher Gelder im Betrage von 2200 Gulden in Haft genommen.

In Leoben wurden die bergakademischen Burschenschaften „Germania“ und „Teutonia“ behördlich aufgelöst.

Im Quarnero wurde eine mit fünf Mann der Finanzwache besetzte Zollbarke von einer Windhose erfaßt und umgestürzt, wobei die ganze Bemannung ertrank. Das Boot wurde unweit Rabaz' aufgefunden, die Leichname konnten jedoch bisher nicht aufgefunden werden.

In Mailand kamen in voriger Woche Volksexcesse vor. Der dortige Stadtrath war so unklug, die Verzehrungssteuer auf Brot in ungeheuerlicher Weise zu verschärfen und die Steuerfreiheit nur für ein halbes Kilo in Kraft zu belassen. Es kam darob zu Zusammenrottungen der ärmeren Volksschichten, und einer Depesche zufolge wurden nicht weniger als achtzig Verhaftungen vorgenommen.

### Provinz- und Local-Nachrichten.

(Evangelische Gemeinde.) Am 7. April 1861 gewährleistete Se. Majestät der Kaiser durch das Protestanten-Patent den evangelischen Glaubensgenossen in dieser Reichshälfte „die principielle Gleichheit vor dem Gesetze, die autonome Verwaltung ihrer kirchlichen Angelegenheiten und Beiträge aus dem Staatschatze zur Bestreitung ihrer kirchlichen Bedürfnisse“. Die hiesige evangelische Gemeinde feiert diesen fünfundzwanzigjährigen Gedenktag durch einen Fest- und Dank-Gottesdienst in ihrer Kirche morgen, Sonntag, den 11. d. M.

(Personalnachrichten.) Der Rechnungsrath Herr Jakob Luchmann wurde zum Verwalter der fürstbischöflichen Dotationsgüter ernannt. Der Herr Oberlandesgerichtsrath Baron Wylus in Klagenfurt wurde zum Präsidenten des dortigen Landesgerichtes ernannt.

(Sterbefälle.) Herr Franz N. v. Littrow, Feldmarschalllieutenant i. R., vorlängerer Jahren l. l. Truppen-Divisionscommandant in Laibach, ist im Alter von 65 Jahren in Wien gestorben. — Am 3. d. M. verschied in Laibach nach längerer schwerer Krankheit Sigmund Reichsfreiherr Cirheimb zu Hopfenbach, Landesregierungsbeamter im Ruhestande, im hohen Alter von 85 Jahren.

(Die „Laibacher Zeitung“) hat — wie es kaum anders zu erwarten war — dem ersten Capitel unserer Erwiderungen auf ihre Angriffe gegen Dr. Tomaszyul einen ihrer Sermonen folgen lassen, welcher zwar die üblichen Ausfälle gegen die „Factiosen“ u. s. w. nicht, aber auch in der Sache nichts enthält. Speciell die Aufklärungen, welche wir dem Officiofus über die juridische Natur und die sonstigen Verhältnisse der krainischen Sparcasse zu geben genöthigt waren, scheinen das richtige Verständniß gefunden zu haben, indem auch nur der schüchternste Versuch, uns in irgend einem Punkte zu berichtigen, unterlassen wurde. Wir geben uns

damit vollkommen zufrieden und wünschen nur, daß man schon früher unserer Belehrung zugänglich gewesen wäre, dann hätten wir es wohl nicht nothwendig gehabt, die Sparcasse gegen den muthwilligen, in einer Amtszeitung doppelt unpassenden Anwurf „statutenwidrigen Vorgehens“ und „nationalpolitischer Tendenzen“ zu vertheidigen. Bei ruhiger Ueberlegung dürfte der Officiofus jetzt wahrscheinlich selbst einsehen, daß in der Fürsorge für Verbreitung deutscher Schulkennnisse in Krain weder ein gesetzwidriger Vorgang, noch eine politische Agitation erblickt werden kann. Sollen ja doch nach dem Sparcasse-Regulativ die Spenden aus dem Reservefonde hauptsächlich den unbemittelten Interessenten der Anstalt zu Gute kommen. Dieser Bestimmung kann die Sparcasse unter den heutigen Verhältnissen, wo sich Gelder aus aller Herren Ländern und aus allen Bevölkerungskreisen in ihren Cassen sammeln, zwar nicht wohl wörtlich nachkommen. Allein so viel ist gewiß, daß es den krainischen Sparcasseinteressenten sehr zu Gute kommt, wenn dieselbe eine Spende dafür widmet, daß den Krainern unentgeltlich die Wohlthat eines guten deutschen Unterrichtes zu Theil wird, wodurch sie der Nothwendigkeit, ihre Kinder in kostspieligen Privatschulen zu unterbringen oder für dieselben ein Schulgeld zu zahlen, enthoben werden. Und kann etwa die Verbreitung der deutschen Staatsprache in Krain eine politische Agitation genannt werden? Dann hätte sich der hohe Landes-schulrath, der gegen den entschiedenen Widerspruch des slovenischen Gemeinderathes die Errichtung einer deutschen städtischen Volksschule anordnete, wiewohl ihm bekannt war, daß schon die Sparcasse auf eigene Kosten eine solche Schule zu errichten, beziehungsweise zu subventioniren beschloß, einer solchen selbst schuldig gemacht! — Diese wenigen Worte widmen wir dem, was von dem „Amtsblatte“ aus guten Gründen nicht besprochen wurde; noch leichter wird es uns, darauf zu erwidern, was der Officiofus hervorzuheben für nothwendig fand. Er erklärt unsere Frage, ob Herr Baron Winkler den Deutschen in Krain jemals die versöhnende Hand geboten, für eine naive, indem er daran zweifelt, daß Letztere dieselbe ergriffen hätten, indem er weiters unserem Vorwurfe, daß man die Deutschen von allen Gebieten des öffentlichen Lebens verdrängt habe, die Thatsache entgegenhält, daß sie im Reichsrathe, im Landtage u. s. w. ihre Vertreter haben und im Gemeinderathe nur aus eigener Schuld nicht vertreten sind, indem er uns endlich die von Herrn Baron Winkler verfügte Gründung deutscher städtischer Volksschulen vorhält. Wir müssen darauf Folgendes entgegnen: Als Herr Baron Winkler seinen Posten in Krain antrat, war es seine Sache, statt sich nur mit einem slovenischen Generalstab zu umgeben, auch mit den Deutschen Fühlung zu suchen und die Information über die Verhältnisse im Lande sich nicht lediglich aus trüben Quellen eines Bošnjak und Pollular zu holen. Mögen auch Herrn von Winkler, der vom Hofrath des Regimes Auersperg zum Landeschef des Regimes Laaffe avancirte, Dankbarkeitsbände an seine slovenischen Protectoren geknüpft haben, so hat er sich doch in seiner neuen Stellung nicht auf den einseitigen Standpunkt dieser Leute zu stellen gehabt. Jetzt freilich ist der Karren verfahren und, wie die „Laibacher Zeitung“ selbst — im Widerspruche mit der schönfärberischen Behauptung Schulle's über die Versöhnung in Krain — zugibt, eine Lösung des Conflictes unmöglich. Weiters — wenn sich die Deutschen noch Vertreter im Reichsrathe und Landtage zu erhalten wußten, so ist Herr Baron Winkler daran gewiß unschuldig. Seine durch das Reichsgerichtsurtheil gekennzeichneten Bestrebungen, den Deutschen auch diese Minoritätsvertretung zu verkümmern, die offene Anpreisung der slovenischen Wahlcandidaten als Regierungscandidaten, die officiose Agitation

für einzelne slovenische Candidaten haben gewiß nicht dazu beigetragen, die von den Deutschen angestrebten Wahlen zu sichern. Durch diese Politik wurden die Wähler, welche bis hin gewohnt waren, ihre Stimmen — ohne Rücksicht auf die Nationalität — den Männern ihres Vertrauens zuzuwenden, veranlaßt, solche aus den von der Regierung protectionirten Kreisen der slovenischen Partei zu erwählen, und die auf diese Weise gebildete Majorität übt ihre Herrschaft allenthalben so rücksichtslos aus, daß die Hinweisung des Amtsblattes auf die Position der Deutschen im Reichsrathe und Landtage eine mehr als ironische ist, ja dem Spotte gleichkommt. Im Gemeinderathe der Landeshauptstadt möchte Herr von Winkler die Deutschen ad majorem Sloveniae gloriam freilich gern arbeiten lassen, er scheint jedoch zu vergessen, daß er es war, der vor ein paar Jahren ihre Bestrebungen, sich in der Gemeindevertretung zu erhalten, durch die Correctionirung jener Beamten, die in dem deutschen Wahlcomité eben zu Gunsten der Wahl deutschfreundlicher Beamten mitwirkten, durch das officiose Communiqué im Amtsblatte, daß es der Regierung nicht gleichgiltig sei, wer in den Gemeinderath gewählt werde, und durch Beeinflussung eines hochgestellten Staatsbeamten, sein von den deutschen Wählern erhaltenes Gemeinderathsmandat unmittelbar vor der Ergänzungswahlen niederzulegen — zu durchkreuzen verstand. Und nun gar die Errichtung der deutschen städtischen Schule in Laibach! Wer lacht da? Es ist eine offenkundige Thatsache, daß man dieselbe der Stadtgemeinde nur darum auftrug, um sie in der Erfüllung ihres Lieblingswunsches, die zwei anderen Volksschulen vollständig zu slovenisiren, nicht stören zu müssen, um den deutschen Unterricht in slovenische Hände zu bringen und eine Handhabe zu gewinnen, die Errichtung einer vom slovenischen Chauvinismus unabhängigen deutschen Schule zu hintertreiben. Auf dieses Verdienst kann sich Herr Baron Winkler in der That nichts zu Gute halten. Wenn schließlich das Amtsblatt — zum wievielten Male? — in seinem hergebrachten Zueingange die Hunderttausende von Slovenen in Krain gegen zwanzigtausend Deutsche aufmarschiren läßt, so übersteht es hiebei immer und immer wieder, daher wohl kaum unab-sichtlich, daß von Ersteren ein großer Theil der deutschen Bildung in Krain ebensoviel Sympathien entgegenbringt wie wir und die einseitige Haltung der Landesregierung ebenso bedauert, wie wir es thun. Nicht Jeder, der bei der Volkszählung unter administrativem Einflusse die slovenische Umgangssprache angab, ist zu den Slovenen in jenem Sinne, der dem Amtsblatte vorschwebt, nämlich zu den Parteigenossen des Slovenismus zu zählen. Mit den statistischen Zifferncolonnen bleibe man uns also vom Leibe und man beeinflusse die Bevölkerung nicht nach einer bestimmten politischen Richtung, dann wird es sich schon zeigen, welche Macht den von uns vertretenen Anschauungen noch immer innewohnt.

(Clerikale Hege gegen die Lehrer.) Die clerikale Presse hat es bekanntlich mit besonderer Vorliebe auf die Lehrer abgesehen, auf welche sie seit der Zeit, als dieselben nicht mehr bei Pfarrertafeln zu serviren und andere knechtische Arbeiten in Pfarrhöfen zu verrichten brauchen, nicht gut zu sprechen ist. Eine Probe der Gesinnung der Clerikalen der Lehrwelt gegenüber leistet uns wieder einmal „Slovene“, welcher gelegentlich eines Berichtes über das energische Auftreten des Herrn von Gautsch im Abgeordnetenhause zu erzählen weiß, daß der Kaiser dem neuen Minister anlässlich seiner ersten Vorstellung den Auftrag gab: „Sehen Sie zu, daß Sie mir die aufgeblasenen Lehrer zähmen.“ „Slov.“ fügt zwar mit jesuitischer Vorsicht bei, er wisse nicht, ob dieß wirklich wahr sei, allein er hält es für glaublich, „daß Herr von Gautsch diese Mission habe, welche wirklich nothwendig sei, da das Beneh-

men der Lehrer nachgerade unerträglich werde". Diese Mittheilung des clerikalen Blattes trägt den Stempel der Erfindung an der Stirne, sie beweist aber, mit welcher Frechheit die Clerikalen — zu lügen verstehen, wenn es sich darum handelt, die Bevölkerung wider die Lehrer aufzuheben. Sie stehen selbst nicht an, die Person des Monarchen in die Debatte zu ziehen, um in unerhört perfider Weise die öffentliche Meinung irre zu führen. Wahrlich ein elendes Handwerk, das diese gefalbtten Journalisten treiben!

— (Die Gemeinderathswahlen) vollzogen sich im Laufe dieser Woche unter auffallend schwacher Betheiligung. Im 3. Wahlkörper erschienen von 387 Wählern nur 68; im 2. von 627 Wählern nur 115 und im 1. von 322 Wählern nur 64. Einige weitere Bemerkungen über diesen Wahllact müssen wir uns ob großen Raummangels für nächstens vorbehalten.

— (Fabrikbrand.) Am 6. d. M., gegen 9 Uhr Abends, entstand in Folge Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der hiebei auch an Gesicht und Händen Verletzungen erlitt, ein Brand in der gegenwärtig der Firma L. C. Luckmann gehörigen Leimfabrik. Bei dem um diese Zeit leider herrschenden Winde stand das Etablissement bald in hellen Flammen, die den ganzen nördlichen Horizont mit einem weithin sichtbaren rothen Feuerscheine bedeckten. Den muthigen, aufopferungsvollen und des höchsten Lobes würdigen Anstrengungen unserer freiw. Feuerwehr gelang es noch, das Maschinenhaus und die Knochenmühle zu retten. Die Löscharbeiten mußten bis Mittag nächsten Tages fortgesetzt werden, aber auch dann glimmte der Brand, durch die vorhandenen großen Knochenreste und Fettmassen immer von Neuem genährt, noch weiter. Die Fabrik war im Jahre 1882 mit bedeutendem Kostenaufwande von der Firma Hirschsohn und Steinböck erbaut worden, ging dann in den Besitz der Firma Steinböck und Handel und endlich im Wege der executiven Feilbietung an den derzeitigen Eigenthümer über. Das Etablissement, das gegen 50 Arbeiter beschäftigte, stand eben jetzt im vollen und vielversprechenden Betriebe. Ueber die Frage des Wiederaufbaues ist naturgemäß dormalen noch nichts entschieden.

— (Attentat.) In der Nacht zum 5. d. M. erhielt der städtische Verzehrungssteuer-Bestellte Černivc im Rondeau der Lattermanns-Allee von einem bisher noch unbekanntem Manne mehrere Messerstiche. Der schwer Verletzte befindet sich im Civilspitale in ärztlicher Pflege.

— (Vorlesung P. K. Hofegger.) Wie man uns mittheilt, wird Herr Hofegger dem Andenken an Anastasius Grün in einer besonderen Erzählung gerecht werden. — Außerdem wird der Gegenstand seiner heute im Redoutensale stattfindenden Vorlesung das Leben in den Alpen sein, geschildert in heiteren Bildern, vorgetragen in steirischer Mundart. So dürfen wir denn einen recht würdigen Verlauf des Festabends erwarten, und dieß umso mehr, als der Antheil aller Bevölkerungskreise an dem verehrten Dichter und Vorleser sich allgemein kundgibt. Die Vorlesung beginnt um 8 Uhr.

— (Die erste Blasmusik) im heurigen Jahre fand vorgestern Nachmittag um 1/2 5 Uhr in der Sternallee statt.

— (Das vierte Concert der philharmonischen Gesellschaft) fand am 4. d. M. vor, wie immer, zahlreichem Publikum statt. Eine Serenade für Streichorchester in F-dur von Felix Weingartner machte den Anfang. Dieselbe ist zwar nicht von epochemachender Bedeutung, die hübschen Melodien der vier Sätze hören sich aber recht angenehm an und die Composition hat den Vorzug, daß sie nicht mehr vorstellen will, als sie thatsächlich werth ist. Es folgten zwei Chöre für

Frauenstimmen mit Clavierbegleitung von Richard Heuberger, einem talentvollen jüngeren Compositur, dessen Wiege in der musikliebenden Hauptstadt Steiermarks gestanden, „Herbstlied“ und „Neuer Frühling“. Die Aufführung überraschte durch die Frische der Stimmen und den exacten Vortrag. Das Concert für zwei Violinen mit Begleitung von Streichinstrumenten in D-moll von J. S. Bach, gespielt von den Herren Gerstner und Ernst Pfeiferer, ist eine ernste, für den aufmerksamen Zuhörer allerdings etwas anstrengende Composition, für deren überaus gebiegene und verständnißvolle Production wir nur sehr dankbar sein können. Hierauf folgten drei gemischte Chöre von Heinrich Hofmann nach Gedichten aus Sinnen und Minnen von Hamerling. Wir constatiren in Uebereinstimmung mit dem Publikum, welches das Wiederauftreten der Chöre, insbesondere des nach längerer Pause wieder erschienenen Männerchores, mit demonstrativem Beifalle begrüßte, daß die Leistungen dieser Chöre in jeder Beziehung, auch was die Nuancirung des Vortrages anbelangt, vollkommen correct waren. Aus dem vorletzten Kammermusikconcerte wurden zwei Quartettstücke wiederholt, der Fragmentsatz von Schubert, op. posth. in C-moll, und die reizende Serenade von Haydn in C-dur. Letztere gelangte auch dießmal zur Wiederholung und so mußte leider das Scherzo von Cherubini wegen Zeitmangels aus dem Programme entfallen. Den Schluß bildeten Variationen über ein Thema von J. S. Bach für Streichinstrumente, componirt von Julius Zellner.

— (Der Casinoverein) schloß mit der am 3. d. M. veranstalteten, sehr gut besuchten Unterhaltung die Winterfaison in besonders gelungener Weise. Der erste Theil des Abends war der Ausfühung eines sehr anziehend zusammengestellten musikalisch-declamatorischen Programms gewidmet. Vier junge Damen spielten auf zwei Clavieren „Chor und Marsch“ aus der Oper „Tannhäuser“ und „Valses élégantes“ von Moskowski; die Kraft und Sicherheit, mit der das Wagner'sche Stück, der feine Rhythmus und die Verwe, mit denen der wunderhübsche Walzer vorgetragen wurde, desgleichen das präcise Zusammenspiel in beiden Nummern verschaffte den vier reizenden Clavierpielerinnen oftmaligen, wohlverdienten und rauschenden Beifall. Eine hervorragende Sängerin, die derzeit in Laibach wohl nur sehr wenige ihresgleichen haben dürfte, lernte das Publikum in einer Dame kennen, welche eine Romanze aus Halévy's „Jüdin“, Schubert's „Der Tod und das Mädchen“ und eine italienische Canzonette sang. Die schöne Stimme und nicht minder der geradezu meisterhafte Vortrag errangen in gleicher Weise die allgemeine Bewunderung; da der stürmische Applaus nicht enden wollte, hatte die Dame die Güte, das liebliche italienische Liedchen, zum Danke aller Anwesenden, zu wiederholen. In selbem Maße ansprechend, wie der musikalische, war auch der declamatorische Theil des Programms, der abermals in den Händen eines anmuthigen jungen Fräuleins lag. Dasselbe sprach Uhlant's prächtige Ballade „Vertrau de Born“ und Ernst Edstein's sinniges Gedicht „Das Märchen vom Gleich“ mit wohlklingendem Organ, großer Sicherheit und seinem Verständniß und als sich der allseitige lebhafteste Beifall immer wieder erneuerte, fügte die jugendliche Sprecherin noch das kurze, aber gedankenreiche „Frühlingslied“ von Hermann Lingg mit demselben schönen Erfolge hinzu. Nach einer Pause folgte dann ein kleines Tanzkränzchen, bei dem Terpsichoren noch ein Mal mit Lust und Ausdauer gehuldt wurde.

— (Die einundsechzigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen) findet im hiesigen Burggebäude am 30. April d. J. Vormittags 11 Uhr statt.

— (Der Bau einer Infanteriekaserne in Laibach) ist in der Gemeinderathssitzung vom

7. d. M. beschlossen und an die krainische Bau-gesellschaft vergeben worden, welche das billigste Offert eingereicht hatte. Wie wir hören, dürften aber bezüglich einzelner Punkte noch nachträgliche Verhandlungen erforderlich sein.

— (Der Creditverein der krainischen Sparcasse) zählt 163 Mitglieder. Im Jahre 1885 belief sich die Gesamt-Creditsumme auf 409.300 fl.; es wurden 897 Darlehen gegen Wechsel im Gesamtbetrage von 1,128.649 fl. ausbezahlt und 830 Wechsel-Darlehen im Gesamtbetrage von 961.000 fl. rückbezahlt.

## Vom Böhertische.

„Zwischen Donau und Kaukasus“, Land- und Seefahrten im Bereiche des Schwarzen Meeres. Von A. v. Schwegler-Perchenfeld. (Mit 215 Illustrationen und 11 Karten, worunter zwei große Ueberflachtarten in Wandarten-Format. 25 Lieferungen à 30 kr. Wien, A. Hartleben's Verlag.) Das Interesse, welches der „Wetterwinkel Europa's“, der Balkan und die Gefeeländer des sagenumwobenen Schwarzen Meeres, allseitig erweckt, rechtfertigt die Herausgabe des erwähnten Werkes. Die Länder am Schwarzen Meere, an welche sich die ältesten völkergeschichtlichen Ereignisse knüpfen, sind heute und dürften in der nächsten Zukunft der Schauplatz bedeutender Wandlungen und Umgestaltungen werden. Die Ereignisse, die sich dort vorbereiten, werden gewissermaßen die Schlüsselszene von Vorgängen bilden, die seit den ältesten Zeiten jene Region in Form von Völkerzügen, staatlichen Umwälzungen und ethnologischen Wandlungen zum Ausgangspunkte hatten. Mannigfache Interessen, sowohl reale als wissenschaftliche, sind damit verknüpft, der Theilnahme weiter Kreise für so hochinteressante Erdräume nicht zu vergessen. Das vorliegende Werk bezieht, Vergangenheit und Gegenwart, Länder und Völker in dem Gebiete des Schwarzen Meeres, und zwar vom „goldenen Byzanz“ bis in die sibirischen Steppen, von der unteren Donau bis zu den Stammländern der von Kriegerromantik und Völkersagen verklärten kaukasischen Aelpler zu schildern. Einen glänzenden Anfang des in seiner Idee und Anlage hochbedeutenden Werkes bildet schon die erie, reich und originell illustrierte Uebersetzung, welche soeben zur Ausgabe gelangt ist. Sie behandelt in leichtvoller und interessanter Weise die vorgeschichtlichen und ältesten geschichtlichen Völkerverhältnisse in den Ländern am Schwarzen Meere. Sogar uralt Eagen, wie jene der Argonautenfahrt und die Prometheusmythe sind wirksam in die jachlichen Schilderungen eingeflochten. Die Ausstattung ist eine des Gegenstandes würdige und übertrifft an Eleganz und Gediegenheit selbst die schönsten früheren Erscheinungen des Hartleben'schen Verlages.

Wie schüt man sich vor Unrecht? Eine Prochure für Gewerbetreibende von Dr. Heinrich Böhl. Diese Schrift will denjenigen nützen, welche berufsmäßig oder in einzelnen Fällen durch Agenten oder Reisende veranlaßt werden, mit hauptstädtischen Geschäftstreisen in Verbindung zu treten. Sie enthält in knapper Form Belehrungen, wie man Verwicklungen und Nachtheile vorbeugen soll, und wie man sich im Falle von ungerechten Klagen zu benehmen hat. Diese Schrift ist zum Preise von 15 kr. durch Herrn Josef Lenobel, Wien, I., Rothenthurmstraße Nr. 23, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Witterungsbulletin aus Laibach.

April	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Fieber-Grad in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Morgens	Nachmittags		
1	743.9	9.9	16.5	0.0	0.0	Anhaltend heiter, Abendroth.
2	745.8	11.0	16.2	2.5	0.0	Anhaltend heiter, Abendroth.
3	743.9	11.9	17.5	2.5	0.0	Heiter, windig.
4	741.0	13.5	19.0	4.2	0.0	Morgens heiter, Nachmittags und Abends dünn bewölkt.
5	738.6	13.9	19.0	6.2	0.0	Morgens bewölkt, dann Aufbesserung, Abendroth.
6	735.1	12.6	18.5	4.5	1.5	Tagsüber heiter, Abends bewölkt, Nachts Regen.
7	735.9	8.6	14.0	4.5	2.4	Morgens bewölkt, von 2-4 Uhr Regen, in den Alpen Schnee, dann heiter.
8	736.2	8.7	15.0	1.5	0.0	Morgens Nebel, bewölkt, dann sonniger Tag.

## Eingesendet.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten, wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden. (2020)

# Herrn Franz Joh. Kwizda

k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker  
in Korneuburg.

Sie bestatigen hiemit auf Ihr Verlangen, daß ich Ihre Veterinär-Präparate, insbesondere das k. k. priv. Rekonstitutionsfluid, den Blister und Huffitt, die Fußwaseline und Gallentinktur in vielen Krankheitsfällen anzuwenden Gelegenheit gehabt und mich überzeugt habe, daß diese Mittel sehr gut zubereitet, zuverlässig wirksam und deshalb sehr anempfehlenswerthe sind.

Wien d. 28. September 1883.  
**A. Sondermann**, k. k. Hofthierarzt.  
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer. (1979)

Man biete dem Glücke die Hand!

# 500.000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 100.000 Losen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von

**9,550.450 Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

# 500.000 Mark

speziell aber

- 1 à 300.000
- 1 à 200.000
- 2 à 100.000
- 1 à 90.000
- 1 à 80.000
- 2 à 70.000
- 1 à 60.000
- 2 à 50.000
- 1 à 30.000
- 5 à 20.000
- 3 à 15.000
- 26 à 10.000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 253 à 2000
- 512 à 1000
- 818 à 500
- 31720 à 145
- 16990 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67, 40,
- 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamt-Betrage von M. 117.000 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ter Klasse beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten Gewinnziehung erster Klasse dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung kostet 1 ganzes Orig.-Los fl. 3.50 kr. à 23. 1 halbes „ „ 1.75 „ „ 1 viertel „ „ .90 „ „

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einzahlung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswapp versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigegeben, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlage-Beträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr erge Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

**30. April d. J.** zusammen zu lassen.  
**Kaufmann & Simon,**  
Bank- u. Wechselgeschäft in  
**Hamburg.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Lose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen derart alle Vortheile des directen Bezuges. Alle und jeden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effectuirt. (2020)

## Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von **Samuel Heckscher sen.** in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Luftrat schon an dieser Stelle aufmerksam machen. (2016)

Unser heutige Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses **Valentin & Co.**, betreffend die neueste Hamburger Geldlotterie, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staats-Lotterie welche von der Regierung genehmigt und garantiert ist. (2017)

## Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **Roborantium** (Barterzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare. Erfolg bei



mehrmaligem täglichen Einreiben garantiert.

Verkauft in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GRODICH** in Brünn.

Depot in Laibach nur bei Herrn **Ed. Mahr.**

Kein

Schwindel!

Sofort wirkend!

(1943)

Erfolg garantiert!

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den bestmöglichen Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

NB. Dort ist auch zu haben: Eau de Hebe, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiche und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. — Preis 85 kr.

## Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung. **Directe wöchentliche Fahrt mit erster Klasse Postdampfer.**

**ROTTERDAM - NEW-YORK**  
**AMSTERDAM**

Abfahrt Samstags.



Billigste Preise.

Rascheste Beförderung.

Vorzügliche Verpflegung.

1te, 2te u. 3te Klasse inclus. aller Schiffsutensilien. Nähere Auskunft über Passage und Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent **J. G. Weisz**, Speditieur, L. Augustengasse, Wien. (1884)

# Gumpoldskirchner Wolle, bestes Baumwollstrickgarn, weiss und in allen Farben. Echt einzig und allein bei Heinrich Kenda, Laibach, Posamentier- u. Damenmodewaaren-Handlung. (1945)

## Gegen Blutarth und Altersschwäche

offert die gefertigte Repräsentanz der herrschaftlichen Kellereien folgende Weine: **Malberger, weiss**, 1 Literflasche **30 kr.** mit **Erlauer, roth**, 1 Literflasche **40 kr.** Flasche Absolute Naturreinheit garantiert. In Gebinden von 50 Litern aufwärts 25 kr. und 35 kr. per Liter. — Provinz-Aufträge gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. (2019)

Die Repräsentanz der herrschaftl. Weinkellereien, **Wien, II., Kleine Stadtgasse 11.**

# Tausende von Tuch - Besten

für Frühjahr und Sommer und zwar auf complete Herren-Anzüge vollkommen genügend in größter Auswahl zum Preise von 2 95, fl. 3.80, fl. 4.80 und feinste fl. 6.30 per **ganzen Anzug**, auf feinen Ueberzieher genügend fl. 4.10, auf rein wollenen feinen schwarzen Salon-Anzug fl. 7.40 und fl. 9.75 liefert prompt gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages

**D. Wassertrilling**, (1927)  
Tuchhändler,  
**Boskowitz bei Brünn (Mähren).**  
Muster-Collection gegen 10 kr.-Marke.

Ziehung schon am 24. d. Monats.

**Kincsem**  
**LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.**

Haupttreffer bar

# 50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

**Kincsem-Lose** sind zu beziehen durch das **Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.**

# Blutreinigungs-Thee.

Als das anerkannt, als es angeboten ist, und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

**Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Franz Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-Dc.,** welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorangehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

## Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durch schnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasser-Heilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Badercur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in feiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Regenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Bodebefuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Nerven (Kinderfüße, stets ritende Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerln, Flechten, bösarartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form des Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lösendes und urintreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vorteilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magendrücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Leiden secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Trophelekrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volks-Heilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direct von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen** bei Wien, oder in nächstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist.

Preis per Packet ö. W. fl. 1. (1893)

### Depots:

**Laibach:** Peter Lafnik; **Adelsberg:** Anton Leban, Apotheker; **Bischhofflack:** Carl Fabiani, Apoth.; **Krainburg:** Carl Savnik, Apotheker; **Landstrass:** Alois Gatsch; **Mötting:** Fr. Wacha, Apotheker; **Rudolfswerth:** Dom. Rizzoli, Apotheker.

**Broschüre auf Verlangen gratis und franco.**

## Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

### Ettlinger & Co., Hamburg,

#### Weltpost-Versandt,

empfehlen wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung **in Kaffee** per Säckchen von 5 Kilo. Preise in Gulden ö. W.

Bahia, gutschmeckend. . . 2.90	GoldJava extrafein milde . . 5.10
Rio fein kräftig . . . 3.30	Java, grün, kräftig, delicat 4.95
Santos ausgiebig, grün . . 3.70	Portorico, arom., kräftig 5.25
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.10	Java, grossbohne, hochf., delio. 5.87
Peri-Mocca, afr., echt, feurig 3.90	Perikaffee, hochfein, grün 5.30
Domingo, hochfein milde . . 4.65	Plantage, aromatisch brillant 6.20
Campinas, allorf, erglobig . 4.85	Menado, superfein, edel . . 6.30
Ceylon blaugrün, kräftig . . 4.85	Arab. Mocca, edel, feurig 7.20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten pr. 5 Kilo.  
**Chinesischer Thee** in eleganter Packung per 1/2 Ko. fl. ö. W. —, 70, —, 95, 1.15, 1.70, 2.30, 2.85, 3.15 etc. als Beipack passend.  
 Thee unter 2 Ko. um das Porto von 30 kr. theurer.  
**Jamaika-Rum** fa. 4 Liter) 4.20 **Matjes-** portofr. la. 5 Ko. Fass 2.65  
 portofrei ) **Mittlinge** do. extra Fass 2.60  
**Caviar** la. portofr. 2 Ko. net. 4.15 **Tafelreis**, pr. 5 Ko. . . 1.25  
 milde gesalt. „ „ „ 7.50 **Peri-Sago** portofrei . . 1.85

Alles direct von Hamburg.  
**Ausführliche Preisliste gratis franco.** (1912)



**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen von Jugendlunden, nervöser Schwäche, Entzündung, Verlust der Mannesstärke, etc. leiden, ende ich kostenfrei ein Rezept, das leicht, die große Heilmittel wurde u. in Süd-Amerika ertrifft. Sacht ein obrefret. Couvert an Rev. Joseph T. Jinnan, Station New York City USA (1928)

## DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON

Französisches Fabrikat von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D' J. J. Fohl, D' E. Ludwig, D' E. Zippmann** Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



## Sparkasse-Kundmachung.

Im Monate März d. J. sind bei der krainischen Sparkasse von 1752 Parteien . . . . . 396.636 fl. — kr. eingelegt und an 1969 Interessenten . . . . . 390.568 fl. 64 kr. rückbezahlt worden.

Zur Erlangung von Hypothekar-Darlehen wurden im verfloffenen I. Quartale 72 Gesuche überreicht, mit welchen die Summe von 77.437 fl. beansprucht wurde; 70 Gesuche sind durch Bewilligung des Gesamtbetrages pr 64.510 fl. ganz oder theilweise berücksichtigt worden, zwei hingegen mußten ob Mangels der statutenmäßigen Deckung abgewiesen werden.

Laibach, am 1. April 1886.

(2015)

Direction der krainischen Sparkasse.

## Bandwurm



beseitigt in einer halben Stunde die vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament in Kapselform. Erfolg garantiert. Preis 1 Dosis 6 fl. 50 kr. Fr. Post 25 kr. mehr. **Scht** nur aus der **St. Georgs-Apothek**, **Wien, V., Wimmergasse 33**, wohin alle Bestellungen zu richten sind. Unzählige Dankschreiben von Ärzten und glücklich Geheilten auf Wunsch zu Einsicht (1935)

## Sicheren Verdienst

ohne Capital und Risiko bietet ein altrenommiertes Bestes Bankhaus reellen Personen, die sich mit dem Verlaufe gleichgültig erlaubter österr.-ungar. Staatsloose und Renten gegen Katenzahlungen befassen wollen. Bei einigem Fleiße sind monatlich 100 bis 500 fl. ö. W. leicht zu verdienen. Offerte sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deakgasse Nr. 5. (1998)

## Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Schlämungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 5. Aufl., v. Verfasser, chem. Landw. - Bataillonarzt R o m. B e i s m a n n i, Vilsbiboten, Bayern kostenlos und franco, bezieh. (1904)

## Piccoli's Magen-Essenz,

zubereitet von **G. PICCOLI**, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Eine Flasche 10 kr.

1768

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantirt der Staat.

## Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

**9 Millionen 880.450 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste Gewinn** ist ev. **500.000 Mark**.

Prämie 300.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	253 Gew. à 2000 Mark
2 Gew. à 100.000 Mark	512 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	818 Gew. à 500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	150 Gew. à 300, 200, 150 Mark.
2 Gew. à 70.000 Mark	31720 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 60.000 Mark	7990 Gewinne à 124, 100, 94 Mark.
2 Gew. à 50.000 Mark	8850 Gewinne à 67, 40, 20 Mark.
1 Gew. à 30.000 Mark	im Ganzen 50.500 Gew.
5 Gew. à 20.000 Mark	
3 Gew. à 15.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	
56 Gew. à 5000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn I. Classe beträgt **50.000 M.**, steigt in der II. Cl. auf **60.000 M.**, in der III. auf **70.000 M.**, in der IV. auf **80.000 M.**, in der V. auf **90.000 M.**, in der VI. auf **100.000 M.**, in der VII. auf **200.000 M.** und mit der Prämie von **300.000 M.** event. auf **500.000 M.**

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Original-Los nur 3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6 Mark, das halbe Original-Los nur 1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3 Mark, das viertel Original-Los nur 90 kr. ö. W. od. 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbottenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postverschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugestellt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

## Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

**30. April d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,** Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg. (2016)

Da der echte

## Pain-Expeller

mit Anker

bereits in den meisten Familien vorrätig gehalten wird, so ist jede Reklame überflüssig. Diese Heilen haben daher nur den Zweck, jene Personen, welche dies alte-währte Hausmittel noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den besten Erfolgen als Einreibung bei Gicht, Rheumatismus u. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis 40 und 70 Kr.; vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.

Apoth. G. Birschgig in Laibach. (1844)

## Medizinische Seifen

von  
**MAX FANTA**  
Einhorn-Apotheke  
Prag.

Von Ärzten erprobt u. empfohlen.

Fanta's Jethyol-Seife, gegen Gesichtsröthe, Burgundernause (Rosacea, Acne), Juckflechten. Preis 75 Kr. — Fanta's Neapolitanische Seife (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten. 1/2 Stück 25 Kr., 1 Stück 90 Kr. — Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-Seife von früher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — Theer-Seife gegen Krätze, Schuppen, Schwelchläse u. 35 Kr. — Theer-Glycerin-Seife, mild, für Damen und Kinder, 35 Kr. — Carbol-Seife, desinfizierend, 35 Kr. — Schwefel-Seife gegen Finnen, Mitesser, Sommerprossen und Hautausschläge, 35 Kr. — Elerdotter-Seife gegen Kopfschuppen und zur Verbesserung des Teints, 35 Kr. — Gallen-Seife zur Pflege des Haarwuchses, 35 Kr. — Kräuter-Seife, wirkt erfrischend auf das Verwehen-Schlimm, 35 Kr. — Glycerin-Seife, feinste Toilettenseife, 25 Kr. — Benzoe-Seife gegen Unreinheiten der Haut, 40 Kr. — Vaseline-Seife, Preis 40 Kr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — Theer-Schwefel-Seife gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar, Preis 35 Kr. — Borax-Seife gegen Unreinlichkeiten des Teints, Verleschen, Sommerprossen, Wimmern, Preis 35 Kr. — Kampher-Seife gegen Frost, aufgesprungenen Hände u. c., Preis 35 Kr. — Naphthol-Seife gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 Kr. — Zu haben in allen Apotheken.

In Laibach bei Apoth. Graßmünd Birschgig, Apoth. Wiltz, Mayer, Apoth. Gabriel Piccolli, Apoth. Josef Swoboda, und bei Ubaldo v. Tenkoczy, in Rudolfswerth bei Apoth. Ferd. Spalla. 1999

## Beste billigste Hamburger Waaren.

# Stückrath & Co., Hamburg,

## Hamburger Waaren-Versandl

empfehlen aus ihrem großen Lager per Post **portofrei** gegen Nachnahme per 5 Kilo:

Dienstboten-Kaffee, ohne A. d. B. 2.95	Tafelreis, pr. 5 Kilo fl. 1.95 d. 23
Schnatz 2.95	fl. 1.45 und 1.25
Mocca, sehr kräftig 3.15	Orangen, pr. 5 Kilo ca. 30 St. 1.75
Bio, fein, stark 3.30	Pfeffer, schwarzer, pr. 5 Kilo 6.35
Cuba, kräftig, delicat 3.95	Piment-Neugewürz, pr. 5 Kilo 3.65
Perl-Mocca, kräftig, schön 3.90	fl. russ. Kronsfardinien, 5 Kilo 1.70
Goldjava, milde, delicat 4.85	fl. mar. Saringe pr. 5 Kilo 2.10
Ceylon, kräftig, aromatisch 4.85	Matjes-Färinge fl. circa 25 Stück 2.25
Costarica, grün, fein, stark 5.25	F. Fetthäringe ca. 40 Stück 1.70
Perlkaffee, grün, arom. kräftig 5.35	8 Dosen ff. Lachs pr. 5 Kilo 3.85
Portorico, großbohnen, feinst 5.65	8 Dosen Hummer, ff. pr. 5 Kilo 4.15
Arab. Mokka, stark, feurig 5.65	Mal in Oelce pr. 5 Kilo-Bag 3.85
Grüthe, echt, ohne Staub 1.60	Elbcaviar la. per Kilo 2.35
per Kilo 2.45	Uralcaviar la. per Kilo 2.95
Congo, kräftig, sehr fein 3.50	4 Liter Jamaica-Rum fl. 7.50, fl. 6 und . . . 4.
Soukong, milde, sehr schön 3.50	

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Conrart steht gratis zu Diensten. (1915)

## Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigen „Natron-Lithion-Blauerling“ Garrod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

**Radein** beschreibungslos, gratis u. franco.

Durch Reibthum u. Kohlensäure Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specieum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.

Niederlage: F. Plautz, Altmarkt, Laibach, 1725

# GROSSE GELD-LOTTERIE.

## 500,000 Mark

### 9,550,450 Mark.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000 Loose**, von denen **50,500** sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einfindung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- 1 ganzes Originalloos ö. W. u. 3.50 Kr.
- 1 halbes Originalloos ö. W. u. 1.75 Kr.
- 1 viertel Originalloos ö. W. u. 0.90 Kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

**20. April 1886**

uns direct zugehen zu lassen.

# Valentin & Co.

Bankgeschäft,  
**Hamburg.**

## Deutscher Kunst-Verein

(Carl Grunert) (2000)

Berlin, S. Kommandanten-Strasse 45

### Oelgemälde - Oeldruckbilder.

Prospect und illustrirter Catalog kostenlos - postfrei.

## Lungen-, Brust-, Halskranke,

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Kräfte erprobt und durch Tausende von A. testest bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Reichthums entdeckten Medicinalpflanze nach meinem Namen „Someriana“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Pflanze darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Baquet Someriana-Beer von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Somero. — **Schick zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot in Laibach bei Herrn Apotheker G. Piccolli.** — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Someriana-Bees. **Paul Somero in Triest (Oesterreich),** Entdecker und Zubereiter der allein echten Someriana-Pflanze. (1933)

## MATTONI'S

# GIESSHÜBLER

refiner alkalischer

## SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

1500 bis 2000 Gulden jährl. Nebenverdienst können solche Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Off. sub. „B. 4000“ an Rudolf Mosse, Wien. (2018)

Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in allen größeren Mineralwasser-Depôts und Apotheken vorrätig.

„Allerhöchste Genehmigung“

zur Führung  
des  
allerhöchsten  
Namens  
Sr. Majestät.



Ermächtigt  
zur  
Führung der  
heiligen  
Stefanskrone.

# FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das gehaltreichste und wirksamste aller Bitterwässer.

- Erster Preis u. Gold-Medaille: 1. internat. pharmaceut. Ausstellung Wien 1883.  
 „ „ „ „ Oest. Ung. Landesausstellung . . . Triest 1882.  
 „ „ „ „ Ungarische Landesausstellung . . . . . 1879.  
 „ „ „ „ Verdienst-Medaille: Oest. Ung. Landesausstellung Graz 1881.  
 „ „ „ „ höchste Prämierung: Weltausstellung in Melbourne (Australien) 1880.  
 „ „ „ „ Landes-Ausstellung in Budapest . . . 1885  
 für Fortschritt, Concurrenzfähigkeit, Exportation.

Analytisch von **Balló** und **Bernath** in **Budapest**, **Boutmy** und der **Akademie der Medicin** in **Paris**, **Attfield** in **London**, **Fehling** in **Stuttgart**, **Bazzoni** in **Mailand**, erprobt und mit vorzüglichem Erfolge angewendet, von hervorragenden Klinikern und Aerzten, wie **Bamberger**, **Braun**, **Brelsky**, **Drasche**, **Gerhardt**, **Hirsch**, **Immermann**, **Kunze**, **Kussmaul**, **Laudenberger**, **Leldendorf**, **Leube**, **Meynert**, **Nussbaum**, **Seanzoni**, **Winkel** u. s. w. verdient die **FRANZ-JOSEF-Bitterquelle** mit Recht als **wirksamstes, natürliches Bitterwasser** empfohlen zu werden.

Nach den Beobachtungen unter persönlicher Leitung des Herrn Professor **Drasche** auf der **V. medicin. Abteilung** des **k. k. Allgemeinen Krankenhauses** zu **Wien** „ist dieses Gemisch sich so auszeichnende Mineralwasser als der eigentliche Repräsentant der Bitterwässer zu betrachten. Dasselbe wird von den Kranken gern genommen und auch bei fortgesetztem Gebrauch sehr gut vertragen; die auflösende und abführende Wirkung erfolgt nach geringeren Gaben, als bei allen anderen gleichartigen Wässern. Als Dosis genügt ein halbes Weinglas voll = 120 Gramm Früh nüchtern genommen (die Temperatur des Wassers nicht über + 12° R). In keiner Familie sollte dieses bewährte natürliche Bitterwasser fehlen.“ 31. August 1878.

(Auszug aus der klinischen Abhandlung über die **FRANZ-JOSEF-Bitterquelle**.)

Sanitätsrath **Dr. C. F. Kunze** in **Halle a. S.** gibt in einer im Jahre 1882 veröffentlichten Broschüre als

## Heilanzeigen des FRANZ-JOSEF-Bitterwassers an:

- |   |   |
|---|---|
| 1. Verstopfung und deren Folgen.                                  | 4. Verschiedene Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane. |
| 2. Blutstörungen im Unterleibe: Hämorrhoiden, Leberanschoppungen. | 5. Chronischer Magen- u. Darmkatarrh.                         |
| 3. Blutwürgungen nach dem Kopfe und der Lunge.                    | 6. Fettigkeit, Fettleber und Gallensteine.                    |

Broschüren in 10 verschiedenen Sprachen werden auf Verlangen kostenfrei versendet und Niederlagen errichtet durch die **Budapester Versendungs-Direction der Franz-Josef-Bitterquelle**.

Vorrätig bei **Peter Sahnig**, **Joh. Lufmann** und in den Apotheken **Wihl, Währ** und **S. Piccoli** in **Laiabach**, **Dom. Rizzoli** in **Rudolfs-werth** und in allen Apotheken und renomirten Mineralwasser-Depôts. 1947

Man wolle gefälligst in den Niederlagen stets ausdrücklich Franz-Josef-Bitterquelle verlangen.

# Saxlehner's Bitterwasser

Eigentümer: **Andreas Saxlehner** in **Budapest**. „**Hunyadi János**“ Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken

## Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig**, **Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

### Liebig's Gutachten:

„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“

München, Juli 1870. *J. Liebig*



### Moleschott's Gutachten:

„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von promptem, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“

Rom, 19. Mai 1884. *Dr. Moleschott*

Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depôts verlangen.

# Veterinär-Präparate

## Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

### Kwizda's k. k. conc. Korneuburger

#### Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; das selbe

bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch**, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt daselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchfeuchende Einflüsse und vermindert die Neigung zu Drüsen und Kolik.

### Kwizda's k. k. priv. Restitutions-Fluid

#### (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor

und nach größeren Strapazen, sowie als Unterhaltungsmittel bei Behandlung von äusseren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr. (nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem **rothen Papierstreifen** verschlossen ist, der mein **Facsimile** und meine **Schutzmarke** trägt).

### Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder zur

raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 und 8 fl. und Packeten à 30 fr.

### Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde

Hufe. 1 Büchse 1 fl. 25 fr. und brüchige

### Kwizda's Hufkitt (künstliches Hufhorn). 1 Stange 80 fr.

### Kwizda's k. k. priv. Desinfectionspulver

für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Paket à 1/2 Kilo 15 fr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 kr., 1/4 Kiste 2 fl. 40 kr.

### Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der

Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. 1 großes Paket 1 fl. 26 fr., 1 kleines Paket 63 fr.

### Kwizda's Waschseife gegen Hautkrankheiten

der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 80 fr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Gicht zu beziehen:

In **Laiabach** bei **Gabr. Piccoli**, Apoth., **J. Swoboda**, Apoth., **W. Maler**, Apotheker, **J. v. Trnkoczy**, Apoth., und en gros bei **H. L. Wencel**; ferner in den Apotheken zu **Bischofslak**, **Cilli**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietrius-Tarvis** und **Villach**; en gros in allen größeren Droguenhandlungen.

### Central-Versendungs-Depôt: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das **P. G. P.** Offikum beim Ankauf dieser Artikel stets **Kwizda's Präparate** zu verlangen und obige **Schutzmarke** zu beachten.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, dass ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.** (1957)

*Joh. Kwizda*  
k. k. Hoflieferant



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach **Dr. Malic** sofort als Fälschcat zurückzuweisen.

## Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismus**, **Gliederreissen**, **Kreuzschmerzen**, **Nervenschmerz**, **Aufschwellungen**, **Steifheit der Muskeln** und **Sehnen** etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfügungen beweisen können.

**Alpenkräuter-Syrup**, krainischer, verlegt mit unterphosphorigsaurem Kalk-Eisen, ausgezeichnet gegen **Pusteln**, **Halsentzündungen**, **Brust- und Lungenleiden**. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syruve. Viele Dankfügungen erhalten.

**Medicinischer Dorsch-Leberthran**, feinste Sorte, vorzüglich gegen **Scropheln**, **Lungenentzündung**, **Santauschläge** u. **Drüsenanschwellungen**. 1 Flasche 60 fr., doppelt avos nur 1 fl.

**Salicyl-Mundwasser**, das Beste zur **Erhaltung der Zähne** und **Conservirung des Zahnfleischs**, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem **Munde**. 1 Flasche 50 fr.

**Salicyl-Zahnpulver**, 1 Schachtel 30 fr.

**Blutreinigungspillen**, vorm. **I. I. priv.**, sollten in keinem Haushalt fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei **Stuhlverstopfungen**, **Kopfschmerzen**, **Schwere** in den **Gliedern**, **verdorbenem Magen**, **Leber- und Nierenleiden** etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Verkauft wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt, sowie alle anderen Arzeneien, in- und ausländische Specialitäten stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

**Apotheke Trnkoczy**, (1911)

neben dem Rathhause in **Laiabach**.